

Erich Bryner (Hg.)

# »Den wahren Gott recht erkennen und anrufen«

Der älteste Schaffhauser Katechismus  
von Johann Konrad Ulmer 1568/69

T V Z





»Den wahren Gott recht erkennen und anrufen«

Der älteste Schaffhauser Katechismus  
von Johann Konrad Ulmer 1568/69

herausgegeben und kommentiert von Erich Bryner

**T V Z**



»Den wahren Gott recht  
erkennen und anrufen«

Der älteste Schaffhauser Katechismus von  
Johann Konrad Ulmer 1568/69

herausgegeben und kommentiert von  
Erich Bryner

mit einem Beitrag von  
Jan-Andrea Bernhard

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Für Druckkostenzuschüsse sei folgenden Institutionen gedankt:  
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Schaffhausen, Verband evang.-ref. Kirchgemeinden in der Stadt Schaffhausen, ref. Kirchgemeinde Schaffhausen-Buchthalen, Kanton Schaffhausen (Lotteriefonds), Kulturförderung der Stadt Schaffhausen, Institut für Schweizerische Reformati-  
onsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.



Stadt Schaffhausen  
Kulturförderung

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, unter Verwendung des Titelblatts des ältesten Schaffhauser Katechismus' von 1569 (Zentralbibliothek Zürich)

Satz: Christian Moser, Zürich

Druck: Rosch Buch GmbH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-18205-2

© 2019 Theologischer Verlag Zürich, [www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

## *Inhalt*

Vorwort: Der älteste Schaffhauser Katechismus .....	7
Der Katechismus, die protestantische »Leyen Biblia«: Eine Einleitung von <i>Jan-Andrea Bernhard</i> .....	12
Ulmers theologischer Werdegang und Berufung nach Schaffhausen .....	26
<i>Text 1</i> Johann Conrad Ulmer: Katechetische Fragen und Antworten zum Abendmahl ....	38
Kommentar zu den <i>Katechetischen Fragen und Antworten zum Abendmahl</i> .....	41
Der »Kinderbericht« von 1568 .....	43
Der Schaffhauser Katechismusstreit .....	49
<i>Text 2a</i> Brevis et succinta, sincera tamen Catechismi forma, in usum parvulorum Christi conscripta, in schola et ecclesia Scaphusiana .....	64
<i>Text 2b</i> Summarischer Und in Gottes Wort gegründter Kinderbericht, für einfältige Hausvätter und Kinder in Fraag und Antwort gestellet .....	74
Kommentar zum Katechismustext von 1568 .....	89

<i>Text 3</i>	Catechismus oder Kinderbricht / Für die kirchen in der Statt und Landtschafft Schaffhusen .....	103
	Kommentar zum <i>Catechismus oder Kinderbricht</i> von 1569 .....	143
	Die Drucke des Katechismus von 1579, 1591 und 1596 .....	166
	Die katechetischen Elemente in den Schaffhauser Gesangbüchern von 1579 und 1596 .....	173
	Das Problem der Sprache .....	181
	Zusammenfassung .....	191

## *Vorwort: Der älteste Schaffhauser Katechismus*

1569 erschien bei Christoffel Froschauer in Zürich der *Catechismus oder Kinderbricht / Für die kirchen in der Statt und Landtschafft Schaffhusen. Mit angehenckten reinen Kirchengesangen / auff yede hauptstück deß Catechismi gerichtet*. Der Umfang betrug 56 Druckseiten. Das kleine Buch enthält ein von Johann Konrad Ulmer selber verfasstes Widmungsgedicht, ein Vorwort, die Haupttexte des Katechismus, Gebete für die Kinder und Lieder über die Hauptstücke des Katechismus sowie ein Schlussgedicht. Der Katechismus wurde in der Schaffhauser Kirche 73 Jahre lange rege gebraucht und mehrmals nachgedruckt (1579, 1591, 1596, 1607);<sup>1</sup> 1642 wurde er vom Heidelberger Katechismus abgelöst. Der Katechismus Ulmers geriet in Vergessenheit und wurde nie wieder nachgedruckt.

Der Katechismus hat eine komplizierte Vorgeschichte. Die erste Version hatte Ulmer 1568 in Abschriften seinen Amtskollegen zur Verfügung gestellt. Der Text stiess auf heftige Kritik und löste einen Katechismusstreit in der Schaffhauser Kirche aus. Die gedruckte Version von 1569 ist eine gründliche Überarbeitung der handschriftlichen Version von 1568, ergänzt mit Texten von Leo Jud.

1 Vgl. Eduard Scherrer, Der erste Schaffhauser Katechismus von Johann Konrad Ulmer und der Kampf um denselben (1567–1569), in: SchBeitr. 16 (1939), 198. Die Neuauflagen unterscheiden sich in der Orthographie und im Satzspiegel, gelegentlich auch im Vokabular, nicht aber im Inhalt; die Auflage von 1591 enthält am Schluss zusätzliche Gebete.

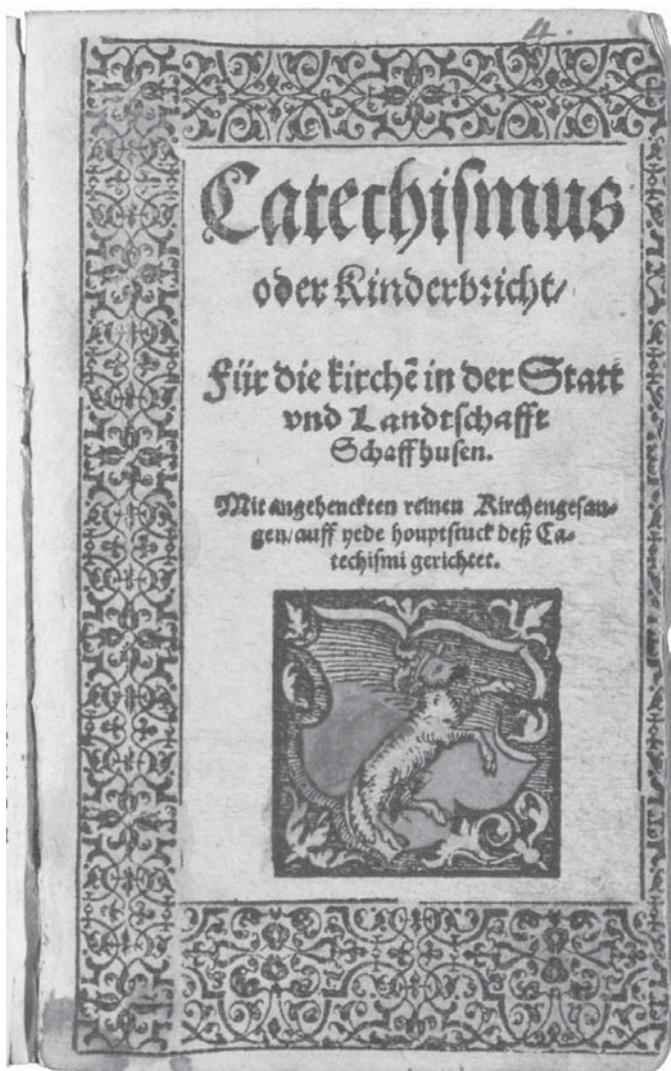


Abb. 1: Catechismus oder Kinderbricht für die Kirchen in der Stadt und Landschafft Schaffhusen [...], Zürich 1569, Titelblatt (Zentralbibliothek Zürich, 18.2006,4, <http://doi.org/10.3931/e-rara-4932>) – Der älteste Schaffhauser Catechismus, gedruckt in Zürich in der Offizin Christoph Froschauer 1569.

Mehrere der hier untersuchten Katechismus- und Psalmendrucke waren gemäss den Titelblättern ausdrücklich für die Kirchen und Schulen von Stadt und Landschaft Schaffhausen bestimmt. Sie dienten auch dem Unterricht im Lesen und Schreiben und dürften somit gleichzeitig die ältesten noch erhaltenen Schaffhauser Schulbücher sein.<sup>2</sup> In der vorliegenden Ausgabe werden die ungedruckten und gedruckten katechetischen Texte Ulmers ediert, kommentiert und in die grösseren Zusammenhänge von Ulmers Wirken als Reformator der Schaffhauser Kirche gestellt. Für ihre vielseitige Hilfe dankt der Herausgeber PD Pfr. Dr. Jan-Andrea Bernhard, der auch die Einleitung über die Bedeutung der Katechismen als »Laienbibel« verfasst hat; lic. theol. Rainer Henrich, der seit Oktober 2016 mit der Erschliessung der »Ulmeriana«, des Nachlasses von Johann Konrad Ulmer an der Stadtbibliothek Schaffhausen, beschäftigt ist; Dr. habil. Reinhard Bodenmann, Leiter der Bullinger Briefedition am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich; seiner Mitarbeiterin Dr. Judith Steiniger; Pfarrer Christoph Buff, der eine Kartei der Pfarrerinnen und Pfarrer der reformierten Schaffhauser Landeskirche von der Reformationszeit bis zur Gegenwart führt, Günter Opp, Lohr am Main, sowie den Damen und Herren der Staatsarchiv Schaffhausen und Zürich, der Stadtbibliothek Schaffhausen, der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Dr. Christian Moser danke ich für das Layout und den Satz; Lisa Briner vom Theologischen Verlag Zürich für die gute Zusammenarbeit.

2 Robert Lang, Schulgeschichte, in: Geschichte des Kantons Schaffhausen von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1848, Schaffhausen 1901, 484.

## *Abkürzungsverzeichnis*

AnSR	Annalas da la Societad retorumantscha
CStA	Calvin Studienausgabe
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
RBS	Reformierte Bekenntnisschriften
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
SchBeitr.	Schaffhauser Beiträge zur (vaterländischen) Geschichte
StadtB SH	Stadtbibliothek Schaffhausen
StASH	Staatsarchiv Schaffhausen
StAZ	Staatsarchiv Zürich
WA	D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe [Weimarer Ausgabe]
Z	Huldreich <i>Zwingli</i> s Sämtliche Werke
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
Zwa	Zwingliana
Bd.	Band
Ebd.	Ebenda
Hg.	Herausgeber
Vgl.	Vergleiche

## *Editionsgrundsätze*

Der originale Textbestand wird möglichst genau wiedergegeben. Die Buchstaben u und v werden sinnngemäss wiedergegeben. j und ß bleiben bestehen, ebenso ă, ě, ů und ü. Der Buchstabe s wird vereinheitlicht. Akzente über den Vokalen (â, â, u.a.) werden nicht wiedergegeben. Interpunktion und Gross- und Kleinschreibung bleiben unverändert. Verdoppelungsstriche über m und n werden aufgelöst. Seitenwechsel werden durch einen senkrechten Strich gekennzeichnet. Heute nicht mehr ohne Weiteres verständliche Ausdrücke

werden in Fussnoten erklärt. Offensichtliche Druckfehler werden stillschweigend korrigiert.

*Der Katechismus, die protestantische  
»Leyen Biblia«: Eine Einleitung*

von Jan-Andrea Bernhard, Strada i.O./Zürich

*Die muttersprachliche Verkündigung*

Im Jahre 1516 erschien in Basel das *Novum Instrumentum* von Erasmus v. Rotterdam, eine neue lateinische Ausgabe des Neuen Testaments auf der Grundlage des griechischen Textes.<sup>1</sup> Diese bahnbrechende Ausgabe wurde tatsächlich zu einem Instrument für die Übersetzung der Bibel in »moderne Fremdsprachen«, d.h. in Sprachen, die bislang nicht oder kaum geschrieben bzw. gedruckt worden sind.<sup>2</sup> Alle Reformhumanisten und Reformatoren Europas haben das *Novum Instrumentum*, zusammen mit Erasmus' *Annotationes* und *Paraphrases*, fruchtbar genutzt, um in ihren verschiedenen Bemühungen (Predigtstätigkeit, Übersetzungsarbeit usw.) die Heilsbotschaft in den Muttersprachen zu verbreiten.

Die Übersetzung der Bibel bedingte letztlich aber auch, dass nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Gläubigen

1 Vgl. Martin Wallraff et al. (Hg.), Basel 1516: Erasmus' Edition of the New Testament, Tübingen 2016 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 91).

2 Der Basler Rat wollte im April 1550 aus Gründen der politischen Vorsicht in einem letzten Versuch verbieten, Schriften in den modernen Fremdsprachen drucken zu lassen (vgl. Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt, Basel/Frankfurt a.M. 1985 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151), 339 ff).

lesen konnten. Eine Sache war es, die Bibel dem Volke in seiner Sprache zugänglich zu machen, eine andere aber, sich für die Lese- und Schreibfähigkeit des gemeinen Volkes einzusetzen. Die diesbezüglichen Bildungsbemühungen vieler Reformhumanisten und Reformatoren sind längstens bekannt. Insbesondere der Druck zahlreicher *Abecedaria* – sogenannte Schulfibeln – in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhundert sollte dazu dienen. Ein *Abecedarium* hat häufig kein Titelblatt, sondern beginnt direkt mit dem Alphabet: Alle Buchstaben des Alphabets werden in Gross- und in Kleinschreibform präsentiert, gefolgt von für die betreffende Sprache typischen Buchstabenkombinationen bzw. Umlauten. Daran schliessen sich die traditionellen Glaubensstücke, mit denen die Kinder erste Leseversuche wagten, u.a. das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis (»Apostolicum«), das Avemaria (»Salutatio angelica«) oder auch der Dekalog. In einem dritten Teil konnten Gebete, katechetische Texte oder Bibeltexte folgen.<sup>3</sup>

Der Druck von *Abecedaria* – zuerst noch in Latein, ab den 1520er Jahren aber zunehmend in den Volkssprachen – war allerdings, gerade wegen der zunehmenden Beifügung von katechetischen Texten, eng verknüpft mit dem Druck und Gebrauch von Katechismen. Exemplarisch sei auf Johannes Brenz' *Catechismus Deutsch für die Jugendt zu Schwebischen Hall* (Nürnberg 1550) verwiesen, der mit den Buchstaben des Alphabets und den betreffenden Buchstabenkombinationen beginnt,<sup>4</sup> gefolgt vom Katechismus<sup>5</sup> und

3 Zur Bedeutung der *Abecedaria* für die Popularisierung des reformatorischen Denkens vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, *Abecedaria und Schulfibeln – vom Humanismus zur Reformation. Die Bedeutung der Abecedaria für die Popularisierung des reformatorischen Denkens im Europa des 16. Jahrhunderts*, in: Klaus Fitschen et al. (Hg.), *Kulturelle Wirkungen der Reformation – Cultural Impact of the Reformation*. Kongressdokumentation Lutherstadt Wittenberg August 2017, Leipzig 2018, 125–134.

4 Vgl. Johannes *Brenz*, *Catechismus Deutsch für die Jugendt zu Schwebischen Hall*, Nürnberg 1550, Av.

5 Vgl. Ebd. A2r–A6v.

einigen Gebeten.<sup>6</sup> Der Aufbau dieses Büchleins illustriert, dass der Gebrauch katechetischer Schriften immer auch mit dem Erlernen des Lesens und Schreibens verbunden war. Der Katechismus war an vielen Schulen gar das wichtigste Lern- und Übungsbuch.<sup>7</sup> Anhand der wichtigsten Glaubensstücke lernte die Jugend lesen und schreiben, so dass daraus folgend der ganze Katechismus, die »Leyen Biblia«, gelesen und gelernt werden konnte, und – sofern sie dann gedruckt vorlag und erworben werden konnte – auch die Bibel.

### *Der Katechismus als »Leyen Biblia«*

Unseres Wissens gebrauchte Philipp Melancthon als einer der ersten den Begriff »Leyen Biblia« für Katechismus. In seinem *Büchlin für die Leyen und Kinder* (Basel 1527), das mit dem ABC in Minuskeln einsetzt, gefolgt von katechetischen Ausführungen zu den Zehn Geboten, dem Glaubensbekenntnis sowie dem Vaterunser, überschreibt er den katechetischen Teil mit »Der Leyen Biblia«.<sup>8</sup> Solche muttersprachliche »Leyen Biblien« traten in unzähligen Drucken verschieden gearteter theologischer Konzepte seit Ausgang der 20er Jahre des 16. Jahrhundert einen Siegeszug in den protestantischen Kirchen Europas an. Während die römische Kirche bis ins 17. Jahrhundert an dem lateinischen *Catechismus Romanus* – vor allem ein Werkzeug für Priester – festhielt, wurde der »neugläubige« Katechismus zu einem Buch des gemeinen Volkes.

Als Buchtitel trat der Begriff »Katechismus« im deutschen Sprachraum erstmals bei Andreas Althamer 1528 in Nürn-

6 Vgl. Ebd. A6v–A8r.

7 Vgl. Christoph Weismann, *Die Katechismen des Johannes Brenz. Die Entstehungs-, Text- und Wirkungsgeschichte*, Berlin/New York 1990 (Spätmittelalter und Reformation. Texte und Untersuchungen 21), 341 f. 441–445.

8 Philipp Melancthon, *Ein Büchlin für die Leyen und Kinder*, Basel 1527, Aijv; vgl. Martin Luther, *Katechismuspredigten. Zweite Predigtreihe* (1528), in: WA 30 I, 27.

berg auf.<sup>9</sup> Der Begriff als solcher war allerdings nicht neu. Die Reformatoren haben den Begriff in bewusstem Anschluss an das Neue Testament und die Alte Kirche aufgegriffen. Das griechische *κατηχέω* bedeutet zum einen »berichten, mitteilen«, zum andern »belehren, unterweisen«. Im Neuen Testament dominiert die Bedeutung »unterweisen«, Tertullian brauchte dann *catechizare* und *catechismus* für die mündliche Taufunterweisung der »Katechumenen« – und zwar sowohl für den Unterricht wie für den Stoff. Dies nahm Luther wieder auf: Er verstand unter Katechismus sowohl den Unterricht (»Unterweisung«, »Kinderlehre«) als auch den Stoff der Unterweisung<sup>10</sup>. Schliesslich benutzte er 1529 den Begriff auch für das Buch, das diesen Stoff enthält.<sup>11</sup> Ulmer pflegte gleichermassen dieses breite Verständnis von Katechismus bzw. katechetischem Unterricht – gebrauchte er doch, als er seinen Kollegen gegenüber 1568 die Notwendigkeit des katechetischen Unterrichtes beliebt machen wollte, den griechischen Begriff *κατήχησις*.<sup>12</sup>

Der Katechismus als Lehr- und Lernbuch hat schliesslich die christliche Unterweisung des Protestantismus bis ins 20. Jahrhundert geprägt. Der »Stoff« der katechetischen Unterweisung blieb freilich in den Anfängen noch sehr traditionell: Es waren dies die klassischen Glaubensstücke, die seit dem 13. Jahrhundert als katechetische Texte galten, nämlich das Vaterunser, das Avemaria und das Glaubensbekenntnis; bereits im frühen Humanismus kam als weite-

9 Vgl. Frank *Jehle* (Hg.), »Ain christliche Underwisung der Jugend im Glauben«, Der St. Galler Katechismus von 1527, Zürich/St. Gallen 2017, 17; *Weismann*, Katechismen, 4.

10 Bereits sehr früh haben die kirchlichen »Randgruppen« wie Böhmisches Brüder und Waldenser die christliche Unterweisung der Jugend gepflegt (vgl. *Jehle*, Katechismus, 14 f; August *Lang*, Der Heidelberger Katechismus und vier verwandte Katechismen [Leo Juds und Microns kleine Katechismen sowie die zwei Vorarbeiten Ursins]. Mit einer historisch-theologischen Einleitung, Darmstadt 1967, V).

11 Vgl. *Weismann*, Katechismen, 2–4.

12 Vgl. unten S. 47.

res Glaubensstück der Dekalog dazu. Auch die Anfänge des reformatorischen Katechismus beschränkten sich darauf, die Glaubensstücke als solche zu lehren. In diesem Zusammenhang ist u.a. auf den Zürcher Wandkatechismus von 1525, herausgegeben von Leo Jud, zu verweisen, der neben dem Dekalog, dem Vaterunser und dem Glaubensbekenntnis auch das Avemaria aufnimmt.<sup>13</sup>

Eine Art katechetische Erklärung der traditionellen Glaubensstücke setzte im deutschsprachigen Raum, unter Einfluss der Reformation, allerdings bereits in den 1520er Jahren ein. Oft waren es nur einzelne Glaubensstücke, die behandelt worden sind, z.B. das Glaubensbekenntnis bei Urban Rhegius (Augsburg), oder das Vaterunser bei Johannes Zwick (Konstanz).<sup>14</sup> Der Altvater der Katechismusgeschichte, Ferdinand Cohrs, wertet dies in seinem bahnbrechenden Werk als »evangelische Katechismusversuche« (1900–1907). Diese Beurteilung ist freilich mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, denn seit 1526 sind regelmässig Katechismen erschienen, die alle traditionellen Glaubensstücke umfassten, d.h. das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, den Dekalog und teils auch noch das Avemaria. Da und dort kamen noch andere Glaubensstücke (z.B. Abendmahl) hinzu, je nach situationeller Notwendigkeit. Als ersten »wirklichen Katechismus der evangelischen Kirche« kann Johannes Baders *Eynn gesprech büchlein* (Landau 1526) bezeichnet werden.<sup>15</sup> Mit Ausnahme des Abendmahls werden sämtliche Katechismusstücke behandelt: Einleitung zum Evangelium und dem wahren Glauben, Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Taufe und Dekalog. Die »gemeynen puncten« behandelte auch Capito in seinem Strassburger

13 Vgl. Adolf Fluri, *Der Zürcher Wandkatechismus*, Zwa I (1902), 265–271; *Jehle*, *Katechismus*, 17–20; Jan-Andrea Bernhard, *Catechissims reformatorics sco perdetgas dalla midada spirtal-religiusa el Grischun* (1530–1575), *AnSR* 130 (2017), 12f.

14 Vgl. *Weismann*, *Katechismen*, 16; *Lang*, *Katechismus*, IVf.

15 Vgl. Ferdinand Cohrs, *Die evangelischen Katechismusversuche*, Bd. I, Berlin 1900, 261; *Lang*, *Katechismus*, VI.

Katechismus von 1527.<sup>16</sup> Obwohl ein konfessioneller Charakter dieser frühen Katechismen kaum erkennbar ist, lassen sich doch bereits erste Überlegungen anstellen: In Capitos *Kinder bericht* erscheint erstmals beim Herrengebet die Formulierung »Unser Vatter«<sup>17</sup>, bei Bader treten die oberdeutschen und schweizerischen Neigungen in der unverkürzten Form der Zehn Gebote, ähnlich wie in der Zürcher Katechismustafel, hervor.<sup>18</sup>

Zwei weitere recht bekannte Katechismen illustrieren einen weiteren Umstand, der für die Katechismusgeschichte sehr zentral ist. Im Jahre 1527 ist in Zürich der St. Galler Katechismus *Ain christliche Underweisung der Jugend im Glouben* erschienen, der eigentlich eine Bearbeitung der Kinderfragen der böhmischen Brüder ist.<sup>19</sup> Bemerkenswert bei diesem Katechismus ist – neben der Tatsache, dass die Hauptstücke Glaubensbekenntnis, Dekalog und Vaterunser nicht ausgelegt werden, d.h. wie bei den *Abecedaria* lediglich als liturgische Texte gedruckt werden –, dass der St. Galler Katechismus einzelne Texte anderer Katechismen, teils wortgetreu, übernimmt. Auch des Ulmer Reformators Konrad Sams *Christenliche Vnderweysung der Jungen* (Augsburg 1528) – Sam war ein Freund Zwinglis – verwendet, um einen einheitlichen Katechismus zu verfassen, den *Kinder bericht* (1527) Capitos, den *Catechismus* (1528) Althamers und zwei katechetische Texte Agricolas.<sup>20</sup> Tatsächlich ist es gewissermassen ein *Tipicum*, dass die Verfasser von Katechismen regelmässig ältere Katechismen herangezogen haben. Man könnte ihr Vorgehen mit der Formel *Tradition und Innovation* bezeichnen. Sie übernahmen

16 Vgl. Wolfgang Capito, *Kinder bericht vnn fregstück, von gemeynen puncten Christlichs glaubens*, Strassburg 1527.

17 Ebd. er.

18 Vgl. Lang, *Katechismus*, VI.

19 Vgl. Lang, *Katechismus*, V; Joseph Müller, *Die Deutschen Katechismen der Böhmischen Brüder. Kritische Textausgabe*, Berlin 1887, 9–28. 188–208; *Cobrs*, *Katechismusversuche*, Bd. II, 203–208. Der St. Galler Katechismus wurde kürzlich in verdienstvoller Weise von Dr. Frank Jehle ediert.

20 Vgl. Lang, *Katechismus*, Vf.

nicht nur die traditionellen Glaubensstücke, sondern auch Texte bzw. Formulierungen aus bereits bestehenden Katechismen; durch die eigene Komposition wirkten sie aber innovativ und – in den betreffenden Gebieten – richtungsweisend.

In jedem Fall richtungsweisend war schliesslich Martin Luthers *Kleiner Katechismus* (1529), der die spätere Katechismusgeschichte bestimmte. Dies vor allem in zwei Bereichen: Einerseits waren nach 1529/30 Luthers Katechismen bestimmend für die lutherische Kirche bis ins 20. Jahrhundert, andererseits wurden andere Katechismen immer wieder bewertet und beurteilt aufgrund von Luthers »Vorgabe« in seinen Katechismen. Lang schreibt gar, dass der Kleine Katechismus Luthers »die Grundlage sämtlicher späteren, auch der reformierten, [Katechismen] geworden ist, ...«<sup>21</sup> Dies lässt sich u.E. so nicht vertreten. Die Katechismusgeschichte vor und nach 1529 ist zu breit, als dass sich alles an Luther messen liesse. Tatsache ist hingegen, dass das Jahr 1529 ein Wendepunkt für die Kirchen der Reformation geworden ist: Neben Luthers Katechismen ist insbesondere auf die *protestatio* von neunzehn evangelischen Ständen zu verweisen, die gegen Beschlüsse des zweiten Speyrer Reichstages betr. Gewissensfragen protestiert haben und damit belegten, dass die reformatorische Bewegung im Begriff war, sich sozial und organisatorisch selbständig zu entwickeln.<sup>22</sup> Zudem hat im Oktober desselben Jahres die Marburger Disputation stattgefunden, ein hochkarätiges Religionsgespräch zwischen den massgebenden Theologen Europas jener Zeit.<sup>23</sup> Obwohl Schäufele die Marburger Artikel als »Zeugnis der Einheit« bezeichnet, so ist es unumstritten, dass Marburg den Anfang zweier verschiedener

21 Lang, *Katechismus*, VIII.

22 Vgl. Weismann, *Katechismen*, I.

23 Vgl. Wolf-Friedrich Schäufele (Hg.), *Die Marburger Artikel als Zeugnis der Einheit*, Leipzig 2012; Susi Hausammann, *Die Marburger Artikel – eine echte Konkordie?*, ZKG 77 (1966), 288–321; Gerhard May, *Das Marburger Religionsgespräch 1529*, Gütersloh 1970 (²1979).

Konfessionsgeschichten, und damit auch zweier verschiedener Katechismusgeschichten, darstellt.

### *Katechismen im protestantischen Europa*

Jedem geneigten Leser mag es aufgefallen sein, dass die bisherige Darstellung sich auf den deutschsprachigen Raum des protestantischen Europas konzentrierte. Natürlich betrifft die Katechismusgeschichte ganz Europa, und es wäre verfehlt, sich auf Deutschland, allenfalls unter Einbezug der Schweiz, zu konzentrieren. Dennoch ist festzuhalten, dass die ersten »Katechismusversuche« sich u.W. im deutschsprachigen Raum ereigneten. In Wittenberg, Augsburg, Nürnberg, Strassburg, Basel, Zürich, St. Gallen usw. Diese verschiedenen katechetischen »Versuche« und Drucke waren in jedem Fall massgebend und richtungsweisend für die reformatorische Katechismusgeschichte Gesamteuropas. Natürlich ist jede Katechismusgeschichte stark abhängig von der ortsgebundenen Reformationsgeschichte. Diesbezüglich hat Lang die Ansicht vertreten, dass von sechs verschiedenen protestantischen Katechismustraditionen zu sprechen ist: Der lutherischen Wittenbergs, derjenigen Strassburgs, derjenigen Oberdeutschlands, der Zürcher, der Genfer und der Lasky'schen Tradition.<sup>24</sup> Ein Blick auf die Reformationsgeschichte Europas lässt dieses theoretische Konzept sogleich scheitern. Zumindest die Katechismen Ungarns, Italiens, Sloweniens bzw. Kroatiens und Romanischbündens erlauben diese Engführung nicht.

Natürlich ist es im Rahmen einer Einleitung nicht möglich, die ganze Katechismusgeschichte Europas vorzustellen. Jedoch sollen einige massgebende Erkenntnisse skizziert werden: Während die deutschsprachige Katechismustradition in den 1520er und 1530er Jahren ihren Anfang nahm,

24 Vgl. Lang, *Katechismus*, VIII.

lässt sich für die Katechismustraditionen anderssprachiger Länder eine zeitliche Verschiebung feststellen, bedingt durch die theologische Angewiesenheit auf deutschsprachige Katechismen. Aus wirkungsgeschichtlicher Sicht ist dabei vor allem auf die Katechismen von Luther (1529), Jud (1534/35) und Brenz (1535) zu verweisen. Doch wäre es eine Engführung, wenn andere Katechismen, im Blick auf die verschiedenen Katechismustraditionen, vernachlässigt würden. Nehmen wir die französischsprachige Katechismustradition: Ihre Anfänge nahm sie in den 1530er Jahren, als Calvin seine *Instruction et confession de foy* (1537) verfasste, in starker Orientierung an der oberdeutschen Katechismustradition. Die schliesslich massgebende Ausgabe des »Genfer Katechismus« (1542/45) erfreute sich einer breiten Rezeptionsgeschichte, vergleichbar derjenigen von Luthers kleinem Katechismus. Wir denken dabei beispielsweise an die italienische Übersetzung des Genfer Katechismus, *Il catechismo de Messer Giovan. Calvino* [...] (Genf 1566), oder Péter Juhász Melius' ungarische Übersetzung *A genevai szent gyülekezetnek catechismusa Calvinus Jánustól* (Debrecen s.d. [1562–63]).

Von Katechismustraditionen zu sprechen, heisst auch anzuerkennen, dass die betreffenden Traditionen sich im Laufe der Jahrzehnte veränderten bzw. andere Akzente gesetzt wurden. So orientiert sich beispielsweise Mátyás Dévai Bíró in seinem Katechismus *At Tiz parantsolatnac, ah hit agazatinac, am mi at'a'ncnac* (Krakau 1535; 1549) noch stark an der lutherischen Katechismustradition,<sup>25</sup> wenn auch mehrere theologische Akzente auf der schweizerischen Reformation beruhen.<sup>26</sup> Mehr als zwanzig Jahre später orientierte sich Melius bei seiner Übersetzung des Genfer Kate-

25 Unter anderem überträgt Dévai Bíró auch Morgen- und Abendgebet aus Luthers *Kleinem Katechismus* (1529).

26 Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskronen. Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500–1700), Göttingen 2015 (Refo 500 Academic Studies 19), 195–197.